

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei längeren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni d. J. dem Ministerialsekretär im Finanzministerium Dr. Heinrich Weigl das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Zirknitz Simon Ramor die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Arbeiterin der k. k. priv. Josefsthaler Papierfabriken Gertrud Dernovsek in Josefstal die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Heute wird das XVI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 34 das Gesetz vom 4. Juni 1912, betreffend die Einführung einer Wertzuwachsabgabe von Liegenschaften.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Juni 1912 (Nr. 145) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

Nr. 3 „Pika“ vom 24. Juni 1912.

Nr. 13 „Mladé prondy“ vom 20. Juni 1912.

Nr. 25 „Braunauer Deutsche Nachrichten“ vom 21. Juni 1912.

Nr. 25 „Královohradecké rozhledy“ vom 21. Juni 1912.

Nr. 25 „Masy Venkova“ vom 21. Juni 1912.

Das in der Prager Vorstadt bei Königgrätz im Verlage der vereinigten nationalsozialen Vereine daselbst erschienene, in Königgrätz gedruckte Plakat zur Gus-Feier.

Nr. 25 „Böhmerwald-Volksbote“ vom 22. Juni 1912.

Nr. 141 „Znamer Tagblatt“ vom 23. Juni 1912.

Nr. 25 „Dubrovnik“ vom 20. Juni 1912.

Feuilleton.

Die grüne Bluse.

Von Rudolf Schwarzkopf.

(Nachdruck verboten)

I.

Das Mädchen: Wie vielen haben Sie schon das selbe gesagt?

Der junge Mann: O, Sie irren sich in mir! Ich bin nicht der Courtmacher, für den Sie mich halten.

Das Mädchen: Das sagen alle!

Der junge Mann: Vielleicht . . .

Das Mädchen: Wie?

Der junge Mann: O, nichts . . .

Das Mädchen: Haben Sie wirklich noch nie geliebt?

Der junge Mann: Warum fragen Sie? Sie kennen doch meine Vergangenheit.

Das Mädchen: Kenne ich sie?

Der junge Mann: Ja.

Das Mädchen: Haben Sie „sie“, sehr geliebt?

Der junge Mann: Ich weiß nicht.

Das Mädchen: Sie lügen!

Der junge Mann: Nein! Seit ich Sie kenne, ist mir alles entfallen, was früher war.

Das Mädchen: Wie sah sie aus?

Der junge Mann: Schön.

Das Mädchen: Auf welche Art?

Nichtamtlicher Teil.

Die Erneuerung der russischen Flotte.

Aus Petersburg werden über das Programm für die Neuschaffung der russischen Flotte und die diesbezügliche Tätigkeit des russischen Marineministeriums Äußerungen des Leiters des Marinegeneralstabs, Fürsten A. A. Liewen, übermittelt, welche folgenden Inhalt hatten: Die Hauptaufgabe des Marineministeriums besteht jetzt, nach dem auf freudigste begrüßten Duma-Beschlusse, in der Schaffung einer Seewehr im Baltischen Meere, die mit allen den zeitgemäßen Forderungen entsprechenden Ausrüstungen zu versehen sein wird. Dazu ist vorerst die Neuschaffung kampffähiger Geschwader erforderlich, die in der bevorstehenden fünfjährigen Frist fertiggestellt werden sollen. Nach ihrer Bervollständigung soll die Baltische Flotte aus 10 erstklassigen Linien Schiffen und 4 Kreuzern, einer Division von 37 Geschwader-Minenbooten und 12 Unterseebooten zusammengesetzt sein. Es wird ferner für die Verstärkung der Geschwader im Schwarzen Meere, den Ausbau der Häfen usw. Sorge getragen werden. Der gegenwärtige Zustand der russischen Kriegshäfen entspricht nicht den Forderungen eines auf der Höhe stehenden Flottenwesens. Als Beispiel mag der Hafen von Kronstadt dienen, der im Winter für die Schifffahrt wegen Zufrierens untauglich wird. Die Ausstattung der russischen Werften zu Schiffsbauzwecken nimmt einen Bedarf von 10,5 Millionen Rubel in Anspruch. Im übrigen sind von der angewiesenen halben Milliarde in runden Ziffern 421 Millionen für den Schiffsbau und 70 Millionen Rubel für den Hafenbau veranschlagt.

Das in letzter Zeit vielfach erwähnte „Große Schiffsbauprogramm“ ist gegenwärtig noch als verfrüht anzusehen. Die Schiffsbau-technik schreitet so rasch vorwärts, daß feste Bestimmungen im gegenwärtigen Augenblick als unüberwindliche Fehler anzusehen wären. Erst nach Beendigung der Vorbereitungsarbeiten zur Ausführung des „Kleinen Schiffsbauprogramms“ wird es an der Zeit sein, zur Ausarbeitung des „Großen Bauprogramms“ zu schreiten. Als Zeitpunkt für die Bewältigung der Erneuerung der Kriegsflotte kommen die Jahre 1914/1915 in Betracht. Vielleicht erfährt die Schiffsbau-technik bis dahin grundlegende Veränderungen, so daß dann auch an die Schaf-

fung des Motorschiffes, als jüngsten Fortschrittes im Flottensystem, wird gedacht werden können.

China, Tibet und Ostindien.

In anglo-indischen Kreisen erregt, wie aus London berichtet wird, der Zustand in Tibet und den Grenzbezirken zwischen Tibet, Britisch-Indien und China fortgesetzte Aufmerksamkeit. Der Versuch der Chinesen, ihre Herrschaft über Tibet dauernd zu befestigen, scheiterte bekanntlich an einer Meuterei der republikanischen Truppen unter Ermordung des führenden Generals. Chinesische Kolonisationspläne versprechen keinen Erfolg, infolge der klimatischen und physikalischen Bedingungen des Landes, die eine Ansiedlung der Chinesen ungemein erschweren. Andererseits erscheinen die Tibetaner zur politischen Regeneration unfähig und England hat sich durch den Vertrag mit Rußland von 1907 jedes Rechts der Einmischung begeben. Während man erwartet, daß die Dinge im eigentlichen Tibet für absehbare Zeit stationär bleiben werden, hat sich der chinesische Einfluß in dem östlichen Grenzgebiet beständig vorgehoben und man glaubt, daß weitere systematische Anstrengungen in dieser Richtung beabsichtigt sind. Die britische Expedition in das Dhor-Gebiet, die im vorigen Sommer unternommen wurde, verfolgte zum guten Teil den Zweck, das unbekannte Grenzgebiet zu erforschen und Karten aufzunehmen, um eventuell den Vorstößen der Chinesen entgegenzutreten. In anglo-indischen Kreisen wird nun befürwortet, das ganze nordöstliche Grenzgebiet, einschließlich der Schutzstaaten Sikkim, Butthan und Nepal zu organisieren, und analog der von Lord Curzon geschaffenen Nordwestprovinz jetzt eine Nordostprovinz einzurichten, als eine Art von Grenzmark, um Übergriffe von chinesischer Seite abzuwehren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juni.

In der am 27. Juni abgehaltenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses hielt Präsident Graf Tisza eine Rede, worin er sagte: Diese Session war von langer Dauer. Sie war vielleicht die längste in der Geschichte des ung. Parlaments, gab es doch zwei Jahre keine Parlamentsferien. Sie war aber auch die ereignis-

Das Mädchen: Gewiß, aber es trifft noch nicht zu. Borderhand hat er bloß den guten Willen, mich zu lieben . . .

Die Mutter: Was meinst du damit?

Das Mädchen: Daß wir sehr bald am Ziel unserer Wünsche sein werden, vorausgesetzt, daß ich es zustande bringe, meine Vorgängerin gut zu kopieren.

Die Mutter: Du sagst das so bitter . . .?

Das Mädchen: Vielleicht ist er mir nicht ganz gleichgültig, Mama.

Die Mutter: Kind! Um Gotteswillen! Mach keine Dummheiten!

III.

Der Freund: Das wäre also erledigt?

Der junge Mann: Vollkommen.

Der Freund: Bist du deiner sicher?

Der junge Mann: So ziemlich. Ja sogar vielleicht ganz. Jedenfalls hatte ich heute vormittags schon ein Rendezvous mit einer anderen.

Der Freund: Die du liebst?

Der junge Mann: Die ich lieben könnte . . .

Der Freund: Man darf also gratulieren.

Der junge Mann: Wenn sie sich eine grüne Bluse kauft, ja.

Der Freund: Eine was?

Der junge Mann: Du hast richtig gehört: eine grüne Bluse.

Der Freund: Bist du toll?

Der junge Mann: Nein, aber ich kenne mich.

(Fortsetzung folgt.)

Der junge Mann: Auf jede.

Das Mädchen: Und deshalb . . .?

Der junge Mann: Ich weiß nicht.

Das Mädchen: So sehr haben Sie sie geliebt?

Der junge Mann: Schweigen wir davon! Es ist tot.

Das Mädchen: Unauferstehlich?

Der junge Mann: Unauferstehlich.

Das Mädchen: Warum?

Der junge Mann: Weil Sie leben!

Das Mädchen: Ich glaube Ihnen nicht.

Der junge Mann: Es ist die Wahrheit.

Das Mädchen: Es wäre schön . . .

II.

Die Mutter: Nun?

Das Mädchen: Er liebt mich.

Die Mutter: Und?

Das Mädchen: Nichts.

Die Mutter: Ich glaube, du bist ungeschickt. Er hätte schon längst um dich anhalten müssen.

Das Mädchen: Ja, ich bin schon dreißig.

Die Mutter: Nun . . .

Das Mädchen: Ach, laß doch! Ich weiß sehr gut, daß es die höchste Zeit für mich ist.

Die Mutter: Warum er sich bloß nicht entschließt? Da er dich doch liebt . . .

Das Mädchen: Er liebt mich eben nicht.

Die Mutter: Sagtest du nicht eben, daß er es tut?

reichste, einerseits deshalb, weil vielleicht niemals die in den letzten Jahrzehnten zur chronischen Krankheit des ungarischen Parlaments gewordene Obstruktion so bedenklich große Dimensionen angenommen hatte, wie während der jüngsten Session (lebhafteste Zustimmung), andererseits aber auch deshalb, weil diese Maßlosigkeit der Obstruktion selbst die Arznei dagegen geschaffen hat und die Weisheit des Hauses Mittel und Wege gefunden hat, um die Arbeitsfähigkeit des ungarischen Parlaments zur Lösung der Aufgaben der Gegenwart und für die Zukunft sicherzustellen. (Lebhafter Beifall und Rufe: Eljen Tiszai!) Im Bewußtsein der vollbrachten Arbeit kann jedes einzelne Mitglied des Hauses seine Sommerferien mit dem erhebenden Gefühle beginnen, daß es nicht umsonst gearbeitet, daß es den gefährdeten Interessen der Nation große Dienste geleistet hat. (Lebhafter Beifall.) Dieser große Erfolg konnte nicht ohne großen Kampf erzielt werden. Wir vertrauen auf die politische Einsicht der ungarischen Nation und jedes einzelnen Faktors des ungarischen öffentlichen Lebens und hoffen, daß, wenn die Ruhe zurückgekehrt ist, auch die Besinnung zurückkehren werde. Geehrtes Haus! Die Erfolge, welche durch große Kämpfe errungen wurden, sind Erfolge der ganzen Nation. Sie müssen für die ganze ungarische Nation gesichert werden, und man darf sie nicht von neuem gefährden. Ich schließe meine Worte mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß, wenn wir im Herbst hieher zurückkehren, um die parlamentarische Tätigkeit wieder aufzunehmen, die patriotische Mitwirkung aller Faktoren des öffentlichen Lebens jede andere Rücksicht, jede Erbitterung, jede Erinnerung an den Kampf der jüngsten Vergangenheit zurückstellen und alle Bedingungen einer erfolgreichen parlamentarischen Tätigkeit finden wird.

In einer von einem „genauen Kenner Bosniens“ stammenden Zuschrift aus Sarajevo führt die „Neue Freie Presse“ aus, der Kampf, der sich in Bosnien im Landtag abspielt, werde nicht zwischen der bosnischen Zentralverwaltung und der Landesvertretung, sondern zwischen Bosnien und der Gesamtmonarchie geführt. Der bosnische Landtag möchte sich von allen ihn einengenden Verfassungsbestimmungen freimachen und eine selbstständige verantwortliche Provinzialregierung schaffen; er möchte ausgiebige finanzielle Beihilfe der Monarchie nebst freier Disposition über diese und alle eigenen finanziellen Ressourcen haben. Diese Forderungen seien selbstverständlich unerreichbar und eine Verständigung konnte also vorläufig nicht erzielt werden. Damit sei aber nicht gesagt, daß eine solche überhaupt nicht herzustellen sei. Es müsse sich zunächst die Erkenntnis allseitig befestigen, daß an der bosnischen Verfassung vorerst nichts zu ändern ist. Wirtschaftliche Fragen, die auf konkreter Basis stehen, sind leichter zu lösen, und das Bestreben, darin eine Lösung zu finden, sollte nicht aufgegeben werden.

Dr. Leopold Lenard aus Krakau führt in der „Reichspost“ aus, daß das kaiserliche russische Edikt

vom 17. Oktober 1905, betreffend die religiösen Verhältnisse in Rußland, nicht viel mehr als Papier geblieben sei. Man befände sich aber auf einem ganz falschen Standpunkt, wenn man mit der russischen Regierung darüber streiten wolle, ob diese oder jene Verfügung für den Katholizismus gut oder schlecht sei, ob sie sich in den Grenzen der russischen Gesetzgebung befinde oder nicht, ob sie in diesem oder jenem Sinne verdolmetscht werden kann oder nicht. Die Frage muß sein: Ob die katholische Kirche in Rußland das Recht habe, zu existieren oder nicht, ob sie so existieren darf, wie sie sich selbst definiert oder nicht. Es geht nicht an, daß von den russischen Bürokraten die Form der katholischen Kirche festgesetzt und nach Bedarf und Willkür geändert werden soll.

Die Situation in Marokko hat sich in den letzten Tagen nicht erheblich geändert. Drei Serien von militärischen Operationen sind nach dem Plane des Generals Lyautey im Gebiete von Fez eingeleitet. Es handelt sich dabei um Freimachung der Etappenstraße von Fez nach Rabat über Mekines, ferner darum, die räuberischen, stets angriffsbereiten Tribus von der Hauptstadt fern zu halten. Die vom General Gouraud geleiteten Operationen gehen im Tale des Inaouem nicht kampflos, aber doch ohne größere Schwierigkeiten vor sich. Längs dieses Tales zieht die Straße von Fez nach Taza; es ist aber nicht anzunehmen, daß eine Expedition gegen Taza in naher Zeit bevorsteht. Einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung über die seit 1907 für Marokko bewilligten Kredite ist zu entnehmen, daß speziell der Betrag der Militärkredite sich bis Ende 1911 auf 124,100.790 Franken belief und der Gesamtbetrag auf 140,291.088 Franken.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie schützt man sich bei Gewittern?) Dr. Wilhelm Edhardt, Assistent an der öffentlichen Wetterdienststelle in Weilburg, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ über dieses Thema einen sehr lehrreichen Aufsatz, dem wir folgende beherzigenswerte Zeilen entnehmen: Der sicherste Aufenthalt ist bei Blitzgefahr eine Siedelung. Doch ist man bei einer zerstreuten Wohnart, wie zum Beispiel in Norddeutschland, größerer Gefahr ausgesetzt als in umfangreicheren Siedelungen. Man kann im allgemeinen sagen, daß man vor dem Blitz um so sicherer ist, je größer der Ort ist, in dem man sich befindet. Freilich vermeide man auch hier die unmittelbare Nähe eines Herdes oder Ofens, eines telephonischen Apparates, einer Gas- oder Wasserleitung. Sehr gefährlich ist es ferner in der Umgebung des Hauses sich während eines Gewitters in der Nähe stehenden oder fließenden Gewässers oder leicht erreichbaren Grundwassers und von Tauchwasser aufzuhalten. Ebenso gefährlich ist natürlich auch die Nähe der Dachtraufe. Denn um vom Blitz erschlagen zu werden, ist nicht das unmittelbare Getroffensein unbedingt erforderlich: es genügt der sogenannte „Rückschlag“ vom Erdboden aus, der den Menschen zu Fall bringt, in dessen Nähe ein anderer Gegenstand oder Lebewesen vom Blitz

getroffen wurde. Wie gefährlich es ist, bei einem Gewitter unter Bäumen Zuflucht zu suchen, ist allgemein bekannt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Eichen und Ulmen, demnächst Weiden und Pappeln gefährlicher sind als Buchen, was jedenfalls auf den geringeren Elgehalt der letzteren zurückzuführen ist. Vor allem sind allein stehende Bäume zu meiden, während man in einem Walde ziemlich sicher ist, sofern man nicht solche Orte wählt, wo ein Baum hoch über die anderen hinwegragt. Wo kein Haus erreichbar ist, dürste ein dichtes, ausgedehntes Gebüsch oder Holzhäupchen das verhältnismäßig sicherste Asyl bieten, vorausgesetzt, daß hier nicht zugleich auch etwa Vieh untergebracht ist oder sich eine größere Anzahl Menschen daselbst sammelt. Denn um die lebenden Wesen herum sammelt sich Elektrizität an, die „den Blitz anzieht“. Wenn eine Gesellschaft auf freiem Felde von einem Gewitter überrascht wird, dann ist es dringend geboten, sich weit voneinander zu trennen; trifft das Gewitter besonders heftig auf, dann ist es am ratsamsten, sich platt aufs Feld zu werfen. So ist man gänzlich sicher. Zugtiere spanne man am freien Felde oder gänzlich exponierten Landstraßen vom Wagen, suche aber unter keinen Umständen in der Nähe dieser Schutz, auch nicht etwa unter dem Wagen. Orte, die schon einmal vom Blitze getroffen worden sind, suche man unter allen Umständen zu vermeiden, denn hier ist die Gefahr am größten.

— (Die Kirche gegen die großen Hüte.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Nachdem Theaterdirektoren und Kinobesitzer infolge unliebsamer Störungen den Kampf gegen die Riesen Hüte der Damen haben aufnehmen müssen, ist jetzt auch eine Kirchengemeinde, verärgert über unangenehme Vorkommnisse, gegen das Tragen dieser belästigenden Ungetüme zu Felde gezogen. Der Gemeindevorstand der Stadt Forst in der Lausitz hat, ohne sich vor dem Zorn der betroffenen Weiblichkeit zu fürchten, wozu immerhin ein gewisser Mut gehört, folgenden Erlass an seine Gemeindeglieder gerichtet: „Bei den großen Abendmahlsfeiern haben sich wieder alte, oft gerügte Unzutuglichkeiten dadurch gezeigt, daß die meisten Frauen und Mädchen der Gemeinde in Hüten mit weitem Rande zum Altar getreten sind. Es wird dadurch den amtierenden Geistlichen sehr große, aber völlig unnötige Anstrengung durch zu häufiges und zu tiefes Bücken auferlegt. Die Frauen und Mädchen der Gemeinde werden daher gebeten, zu der Feier entweder Hüte ohne Rand aufzusetzen, oder aber den Hut in der Kirchenbank abzunehmen.“

— (Eine diskrete Schreibmaschine.) Der neue deutsche Botschafter in London Baron Marschall-Bieberstein brachte, wie der „Matin“ erzählt, bei seinem Einzuge in das Botschafterpalais eine ganz eigene kleine Schreibmaschine mit, die er auf einem besonderen Tischchen in seinem Arbeitszimmer aufstellen ließ. Diese Schreibmaschine, die ausschließlich für den persönlichen Gebrauch des Botschafters bestimmt ist, druckt weder in Kurrent- noch in Lateinschrift, sondern in ganz besonderen geheimen Lettern, deren Bedeutung bloß dem genannten Diplomaten und dem betreffenden Geheimen Staatsrat beim Berliner Auswärtigen Amte, mit dem der Botschafter korrespondiert, bekannt ist. Natürlich wird dieser hochbedeutende diplomatische Tippapparat für gewöhnlich unter strengstem Verschluss gehalten. Auf der Botschaft selbst kennt niemand, nicht einmal der Pri-

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe Sie nicht angeklagt, einer Rechtfertigung bedarf es also nicht. Aber bitte, gehen Sie nun, man darf uns hier nicht zusammen finden.“

Sie bückte sich nieder und hob die Rosen und das zerbrochene Glas auf. Er wollte ihr behilflich sein. Sie sah mit gequälten, angstvollen Augen zu ihm auf.

„Nicht — ich danke — bitte, gehen Sie,“ stammelte sie halb ohnmächtig vor Schmerz.

Er trat zurück.

„Nein, Eva Marie, ich gehe nicht, bis alles klar zwischen uns ist. Sei doch ruhig, ängstige dich doch nicht. Es wird uns niemand stören oder überraschen, verlaß dich darauf. Frau von Soltenua weiß, daß ich hier hereingegangen bin, um eine ernste Angelegenheit mit dir zu besprechen.“

Eva Marie sah ihn unruhig fragend an.

„Wir haben nichts mehr miteinander zu reden, Herr von Leyden.“

„Doch, Eva Marie, ich habe dir soviel zu sagen.“ Sie preßte in hilfloser Qual die Handflächen gegen einander.

„Was soll denn Ihre Bant davon denken?“ rief sie außer sich.

„Meine Braut?“

„Ja, Fräulein Dora, ich weiß, daß Sie sich heute mit ihr verlobt haben.“

Da flog ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Das ist ein Irrtum, Eva Marie. Nicht ich, sondern mein Freund Rippach ist der glückliche Bräutigam. Durch ihn erfährst du von deiner Anwesenheit hier im Hause, und während du mit den Kindern fort warst, kam ich hieher, um dich zu sprechen. Ich habe keine andere Braut als dich, Eva Marie, und ich betrachte mich noch heute als deinen Verlobten.“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Wozu das alles? Es hat doch keinen Zweck. Es quält und demütigt mich unerträglich. Ich habe Ihnen doch geschrieben, daß ich Ihre Frau nicht werden kann.“

„Ist denn dein Stolz größer als deine Liebe, Eva Marie? Oder liebst du mich nicht mehr?“

Sie wurde dunkelrot und sah ihm mit bitterem Vorwurf ins Gesicht.

„Es ist unedel von Ihnen, mich noch mehr zu demütigen. Lügen will ich aber trotzdem nicht. Ja, ich liebe Sie noch — werde vielleicht nie über diese Liebe hinwegkommen. Ich bin sehr unglücklich gewesen, daß ich diese Liebe, die mich demütigt, nicht aus dem Herzen reißen konnte. Wenn es Stolz ist, daß ich dennoch lieber sterben würde als Ihnen angehören, als meine Hand einem Manne reichen, der mich nicht wiederliebt, so besitze ich diesen Stolz allerdings. Vielleicht können Sie als Mann nicht erweisen, was Sie mir antun wollen. Ich habe Ihnen auch längst verziehen. Aber nun beenden Sie, bitte, diese Unterredung. Sie können sich denken, daß mir das alles so peinlich ist in meiner Stellung.“

Armin hatte mit gedrückter Miene zugehört. Nun trat er dicht vor sie hin.

„Eva Marie — erst laß mich dir eins noch sagen. Was du damals gehört hast, berechtigte dich, an meiner Liebe zu zweifeln. Damals wußte ich selbst noch nicht, was du mir warst. Ich habe die Hand nach dir ausgestreckt, weil dein ganzes Wesen mein krankes Herz in heilsamen Frieden hüllte. Ein Weib, welches ich geliebt hatte, war an mir zur Verräterin geworden. Ich trug damals noch schwer an der Wunde, die sie mir geschlagen. Als ich dich kennen lernte, fühlte ich sofort warme Sympathie für dein stilles, echt weibliches Walten. Du wurdest mir von Tag zu Tag lieber. In deiner Gegenwart vergaß ich das Bild der Ungetreuen. Ich glaubte aber, nie wieder ein Weib lieben zu können. Die unselbige Testamentsklausel zwang mich, mir eine Frau zu suchen. Du

erschienst mir als die einzige, mit der zu leben mir nicht Qual gewesen wäre. Da warb ich um dich, Eva Marie. Und ich belog dich nicht, ich sagte dir nie, 'ich liebe dich', wenn ich's auch zuließ, daß du auch ohnedies an meine Liebe glaubtest. Dein reiner Sinn hätte ja keine andere Deutung meiner Werbung zugelassen. Und dann kam jener unselige Tag, an dem du so grausam aus deiner stillen Glückseligkeit gerissen wurdest. Eva Marie — ich kann ja nie wieder ganz gut machen, was ich dir angetan. Aber nun höre, wie es mir erging. Als ich erfuhr, daß du vor mir gestohlen warst, als ich deinen Ring und deinen Brief in den Händen hielt — da wurde es plötzlich klar in mir. Ich erkannte, daß ich dich liebte, daß ich dich, ohne es zu erkennen, längst geliebt hatte. Und meine Sehnsucht nach dir wuchs von Tag zu Tag. Ich suchte nach dir und fand dich nicht. Du weißt nicht, was ich gelitten habe in Angst und Sorge um dein Geschick. Jetzt bin ich nach Berlin gekommen, um durch einen Privatdetektiv deinen Aufenthalt erkunden zu lassen. Heute wollte ich ihn beauftragen. Und da fand ich dich so unerwartet wieder. Nun stehe ich vor dir wie ein armer Sünder und bittle um dein Verzeihen. Ich liebe dich, Eva Marie. Willst du nun mein innig geliebtes Weib werden?“

Eva Marie war während seiner Rede kraftlos in einen Stuhl gesunken. Die widerstreitendsten Empfindungen beherrschten sie. Mit erneuter Innigkeit umschloß ihre Seele den Geliebten. Sie hätte alles darum gegeben, wenn sie hätte sagen können: Ich glaube dir und ich will dir angehören. Aber dieser Glaube ließ sich nicht mit einemmal erzwingen. Daß er sie absichtlich täuschte, glaubte sie nicht. Aber er hielt wohl für Liebe, was Mitleid mit ihr war. Wenn sie jetzt einwilligte, seine Frau zu werden, dann verbläute nach und nach dieses Mitleid, und er erkannte, daß es nicht Liebe war. Und noch einmal diese furchtbaren Schmerzen, diese Schmach und Demütigung zu ertragen, dazu fühlte sie sich nicht stark genug. (Fortsetzung folgt.)

vatsekretär des Botschafters, den Sinn der Hieroglyphen, die diese Schreibmaschine hervorbringt. Die diplomatischen Geheimnisse, die der Botschafter seiner Regierung mitzuteilen hat, bleiben also, wenn die Meldung des französischen Blattes den Tatsachen entspricht, auf diese Art vor jeder Indiskretion gewahrt.

— (Photographie eines Bracks vom Aroplan.) Einen interessanten Versuch unternahm die letzte der bekannte englische Aviatiker Mr. J. A. McClean. Von der Theorie ausgehend, daß man aus großer Höhe viel leichter in die Tiefe des Meeres zu blicken vermag als aus der Nähe, beschloß er, einen Flug über den Ozean mit einem Photographen zu unternehmen und das Experiment einer Brackphotographie vom Aroplan aus zu machen. Vier Motorboote waren zur Sicherheit aufs Meer beordert, gleichzeitig auch zur Orientierung, wo das Brack lag. McClean stieg bei ziemlich günstigem Wetter bis zu einer Höhe von 1000 Meter auf, hatte aber oben mit starkem Wind zu kämpfen. Trotzdem gelang es ihm, den Aroplan so zu dirigieren, daß der Photograph Gelegenheit erhielt, die Aufnahme zu machen. Eine Wiederholung des Manövers erwies sich durch den inzwischen angewachsenen Wind als unmöglich, und der Flieger mußte trachten rasch festen Boden zu erreichen. Wenn die Photographie gelungen ist, will die Marineverwaltung eine Kopie erstehen.

— (Der Kohinoor in der Westentasche.) Es gibt viele, die einen Kohinoor in der Westentasche haben — aber leider nur einen Bleistift und nicht den Edelstein! Daß aber der berühmte Kohinoor-Edelstein des englischen Kronschatzes einmal sechs Wochen hindurch in der Westentasche eines englischen Gouverneurs geruht hat, das mußte Lord Harris kürzlich auf einer Versammlung der „Königlichen asiatischen Gesellschaft“ in London zu erzählen. Als nach der Annexion von Punjab im Jahre 1849 der Kohinoor in die Hände der Engländer kam, nahm zuerst der damalige Generalgouverneur von Indien Lord Lawrence von ihm Besitz. Lord Lawrence übertrug aber an Vergeßlichkeit selbst den bekannten deutschen Professor. Er steckte den Kohinoor in die Westentasche und dachte erst wieder an ihn, als nach sechs Wochen eine Anfrage wegen des Diamanten kam. Nur durch Zufall fand man ihn. So hätte nicht viel daran gefehlt, daß der Kohinoor in unberufene Hände geraten wäre.

— (Wie man mit den Ohren sieht.) Es klingt wie ein unzeitgemäßer Aprilscherz, ist aber trotzdem buchstäblich wahr, daß man mit den Ohren sehen kann, wenn man sich des „Optophons“ bedient, einer Erfindung von E. C. Journer D'Albe aus Birmingham, die gegenwärtig auf einer Optiker Ausstellung in London zu sehen ist. Dieses merkwürdige Instrument ist natürlich kein Spielzeug, sondern es ist zum Gebrauche von Blinden bestimmt, die es befähigt, Licht und Schatten so weit mit dem Ohr zu unterscheiden, daß sie Lampen und bei einiger Übung auch die Umrisse von großen Gegenständen mit den Ohren „sehen“. Die Erfindung beruht auf der bekannten Eigenschaft eines Elements der Schwefelgruppe, des Selen, je nach der Beleuchtung dem elektrischen Strom verschiedene große Widerstände entgegenzusetzen. Dieser Wechsel des Widerstandes wird durch eine sinnreiche Einrichtung auf eine telephonähnliche Vorrichtung übertragen, die dem Ohre des Blinden die Helligkeitsunterschiede als Töne verschiedener Stärken zugänglich macht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Schaffung einer österreichischen Luftflotte.

Vom Wiener Zentralkomitee für die Schaffung der österreichischen Luftflotte erhalten wir folgenden Aufruf:

Was vor wenigen Jahren noch alle Welt mit unglaublichem Lächeln bezweifelte, ist Tatsache geworden, ein Jahrtausende alter Traum ist in Erfüllung gegangen: Wir können fliegen!

Dem Vogel gleich, der im blauen Äther seine Kreise zieht, erhebt sich der Mensch in die Lüfte — die nie rastende Entwicklung der Technik hat einen epochemachenden Triumph errungen. Dienstbar ist uns jenes Element geworden, das bisher aller Eroberungsversuche spottete. Ein unendlich weiter Blick, eine ungeahnte Zukunft tut sich auf, und kaum vermögen wir heute die großen Umwälzungen zu ermessen, welche eine nicht mehr allzu ferne Zeit im Verkehre der Völker mit sich bringen wird. Wir Österreicher dürfen stolz sein auf die grandiose Entwicklung, welche die Flugtechnik im letzten Jahrzehnt genommen hat, wenngleich uns ein leises Gefühl der Beschämung nicht erspart bleibt.

Ein Österreicher war es, der als erster die Wichtigkeit des Prinzipes: „Schwerer als die Luft“ erkannte und allen Gegnern zum Trotz an seiner Überzeugung festhielt — aber nur die wenigsten erkannten die Wahrheit dieses Satzes und wollten Wilhelm Kress zur Verwirklichung seiner Idee verhelfen.

Vor den Mauern Wiens, draußen auf dem stillen Wolfgraben-Reservoir, machte der österreichische Erfinder seine Versuche und ließ nicht von seiner Überzeugung, selbst dann, als sie sein Leben bedrohte. Als er mangels jeglicher Unterstützung seine Arbeiten endlich einstellen mußte, wurde, wie schon bei so mancher

anderen österreichischen Erfindung in früheren Jahrzehnten, seine Idee im Auslande aufgegriffen und zum Siege geführt. So bleibt uns wohl der Ruhm, daß die Wiege der modernen Aviatik auf hermischem Boden gestanden, aber nur das Ausland hat den Gedanken, der bei uns nicht die notwendige Förderung fand, entwickelt und die Anwendung daraus gezogen.

Überall, in allen fremden Staaten, wird seit langer Zeit mit Ausbietung aller Kräfte an der Schaffung einer Luftflotte gearbeitet und groß sind die Erfolge, welche bereits erzielt wurden. Mit Begeisterung hat sich das deutsche Volk in den Dienst des Vaterlandes gestellt und seinem patriotischen Opfermut dankt das verbündete Deutsche Reich seine achtunggebietende Stellung auf aviatischem Gebiete. Und ebenso wie Deutschland hat Frankreich die Schaffung einer Luftflotte zu einer nationalen Angelegenheit gemacht und Millionen für die Eroberung der Luft gewidmet. Auch Italien ist in diesem Wettstreite nicht zurückgeblieben und sogar jenseits des Ozeans ist man eifrig bemüht, mit der Alten Welt gleichen Schritt zu halten.

Nur in Österreich läßt die Förderung der Aviatik bisher noch diesen großen Zug vermissen. Weit ist uns das Ausland in dieser Beziehung voraus, aber nicht so weit, als daß wir unsere Versäumnisse nicht noch wettzumachen vermöchten. Angeeifert durch fremdes Beispiel hat sich auch bei uns ein Komitee gebildet, das die Schaffung einer nationalen Luftflotte anstrebt. Die Verwirklichung der eminent patriotischen Idee, die dem Wohle unseres Vaterlandes dienen soll, kann aber nur dann mit Aussicht auf ein glückliches Gelingen in Angriff genommen werden, wenn die Völker Österreichs mit aller Tatkraft, mit aller Energie sich in ihren Dienst stellen, wenn jeder nach Kräften zu der Sammlung beisteuert, deren Ergebnis uns den Wettbewerb mit dem Auslande ermöglichen soll.

Was unsere Ingenieure im Bau von Flugmaschinen leisteten, und die Resultate, welche unsere Piloten erzielten, läßt uns mit berechtigten Hoffnungen in Konkurrenz mit den übrigen Staaten treten. Wurde auch vieles versäumt, noch ist es nicht zu spät, um frühere Fehler gutzumachen, wenn sich die Völker Österreichs wie ein Mann für die große Idee einsetzen und dem Beispiele des Auslandes folgen.

Das Zentralkomitee geht daran, in allen im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern Komitees zu bilden, um allüberall in unserem weiten Vaterlande Sammlungen einzuleiten. Das Zentralkomitee wendet sich vertrauensvoll an den patriotischen Sinn aller Bewohner Österreichs mit der Bitte, nach ihrem besten Können beizutragen zur Erreichung des schönen Zweckes und damit die Schaffung einer nationalen Luftflotte zu ermöglichen.

Draußen auf dem Flugfelde in Aspern ringen fremde und einheimische Aviatiker um die Palme des Sieges. Hunderttausende strömen hinaus, um dem kühnen Wettkampfe in den Lüften beizuwohnen — möge jeder bedenken, daß das glänzende Schauspiel zugleich eine Erprobung ist für jene Luftfahrzeuge, denen in Tagen der Gefahr eine schwere, verantwortungsvolle Bestimmung zugeht: die große Aufgabe, sich in den Dienst der Armee und der Landesverteidigung zu stellen, und mühe schon aus dem Grunde jeder beitragen, unserer Armee jene Behelfe zu geben, deren sie nicht entbehren kann und darf.

Ohne Rücksicht auf Politik und Nationalität, Parteistellung und Landeszugehörigkeit soll die hiemit eingeleitete Sammlung, über deren Ergebnis ein Kuratorium öffentlich Rechnung legen wird, einzig und allein der großen Bestimmung dienen, unser geliebtes Vaterland in ersten Zeiten zu schützen vor seinen Feinden, und für diese Idee erbitten wir uns, eingedenk des Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen „Viribus unitis“ die Mithilfe und Unterstützung aller patriotisch gesinnten Österreicher.

Zahlungen werden an das Postsparkassentonto Nr. 133.600 erbeten.

Zentralkomitee zur Schaffung der österreichischen Luftflotte:

Mag Egon Fürst zu Fürstenberg,
Präsident.

Präsident des Abgeordnetenhauses:
Dr. Julius Sylvester,
Vizepräsident.

Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien:

Dr. Josef Neumayer,
Vizepräsident.

— (Sanctionierter Gesetzentwurf.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. Juni d. J. dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Überweisung einiger Geschäfte der Ortspolizei in der

Landeshauptstadt Laibach sowie in den Ortsgemeinden Moiste, Ober-Siska, Unter-Siska und Waisch an besondere landesfürstliche Organe die Allerhöchste Sanction zu erteilen geruht.

— (Hochschulnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Privatdozenten und Adjunkten an der Hochschule für Bodenkultur Dr. Milan Stritar den Titel eines außerordentlichen Professors verliehen.

— (Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Johann Toporiš in Landstraß zum Landesgerichtsrat in Rudolfswert und den Richter Dr. Franz Goršič in Jllirich-Heisritz zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher in Landstraß ernannt. Weiters hat Seine Excellenz die Richter Dr. Paul Skaberne in Oberlaibach nach Vittal und Anton Rajez in Großlajsch nach Radmannsdorf versetzt, dem Bezirksrichter des Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Method Dolenc eine Bezirksrichterstelle beim Oberlandesgerichte in Graz verliehen, schließlich die Auskultanten Johann Kereš und Dr. Jakob Ronda zu Richtern für Oberlaibach, bezw. für Stein ernannt. — Im Triester Oberlandesgerichtspräsidenten wurden u. a. der Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Heinrich Vasič in Seidenbach und der Bezirksrichter Rudolf Sterle in Görz zu Landesgerichtsräten, beide für Görz, ernannt.

— (Vom Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat verliehen: dem Professor am Staatsgymnasium in Krainburg Johann Grafenauer und dem Professor an der Staatsrealschule in Idria Julius Rardin eine Stelle am Ersten Staatsgymnasium in Laibach; weiters ernannt: zu wirklichen Lehrern die provisorischen Lehrer Martin Kufela vom Staatsgymnasium in Gottsche für die Staatsrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Pilsen; die Supplenten Dr. Alois Fessler, Assistenten an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, für die Staatsrealschule in Laibach, Johann Kavsek am Ersten Staatsgymnasium in Laibach für das Zweite Staatsgymnasium daselbst, Dr. Jakob Klemenica am Staatsgymnasium in Rudolfswert für diese Anstalt und Johann Tejkal an der Staatsrealschule in Idria für diese Anstalt. — Schließlich hat Seine Excellenz den supplierenden Religionslehrer Dr. Alois Merhar am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach zum Religionslehrer für diese Anstalt ernannt.

— (Krainisch-küstenländischer Forstverein.) Anlässlich der gestern abgehaltenen Hauptversammlung des Krainisch-küstenländischen Forstvereines fand am verfloffenen Freitag abends im Hotel „Tivoli“ eine gefällige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder statt, am Samstag aber wurde über Einladung des Herrn Ritters von Gutmansthal-Benvenuti in Weizelstein eine Exkursion durch dessen Forstbestände veranstaltet. Der Personenzug um 7 Uhr 30 Minuten früh entführte eine stattliche Anzahl von Forstleuten nach Ratschach, das ihnen zu Ehren reichen Flaggeneschmuck angelegt hatte, und von dort zum Schlosse Weizelstein, wo sie vom Schlossherrn herzlichst willkommen geheißen wurden. Ritter von Gutmansthal ließ in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß er den Forstverein mit Seiner Durchlaucht dem Fürsten Windischgrätz an der Spitze auf seinem Grund und Boden begrüßen könne; der Ausflug erfolgte durch die Anwesenheit Seiner Durchlaucht des Herrn Statthalter Prinzen zu Hohenlohe, Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten Barons Schwarz und des Herrn Landeshauptmannes Dr. Sustersic erhöhten Glanz. Sohin wurde bei prachtvollem Wetter die Wanderung auf den reizend gelegenen Brunik angetreten, wobei Herr Oberforstrat Kubia einige sachmännische Erläuterungen gab. Die Gesellschaft langte nach einem tapferen Marsche, der gar manche Schweißtropfen zeitigte, gegen halb 12 Uhr vormittags auf dem Brunik an, wo ein kräftiger Imbiß eingenommen und hierauf das altersgraue, hauptsächlich im gotischen Stile erbaute Kirchlein besichtigt und die prachtvolle Aussicht gebührend genossen wurde. Nach etwa einstündigem Aufenthalt begaben sich die Ausflügler gruppenweise talabwärts, wobei einige den kürzeren Weg durch Dick und Dünn, andere den Fahrweg wählten, um sich schließlich gegen halb 3 Uhr nachmittags in dem dem Herrn Ritter von Gutmansthal gehörigen Schlosse Hotemez zusammenzufinden. Hier fand bald darauf ein gemeinsames Diner statt, an dem die ganze Gesellschaft, gegen 80 Personen an der Zahl, teilnahm. Hatte Ritter von Gutmansthal bereits auf Brunik in der liebenswürdigsten Weise für seine Gäste vorgesorgt, so machte er auch hier in gewinnender Weise den Wirt. An der Tafel im sinnig ausgeschmückten Saale nahmen folgende Herren teil: Seine Durchlaucht Statthalter Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Seine Excellenz Landespräsident Freiherr Schwarz von Karsten, Seine Durchlaucht Fürst Hugo zu Windischgrätz mit Prinz Hugo zu Windischgrätz, Landeshauptmann Doktor Sustersic, Propst Dr. Albert, Otto Freiherr von Appaltrern, Dr. Karl Freiherr von Born, die Oberforststräte Berja von Leidenhal, Rubella (Mariabrunn), Mirosevic (Trief), Rubbia, Jhuber von Dfreg, Agraroberinspektor Putid, die Landesregierungsräte Edler von Detela und Kremensek, Bezirkshauptmann Freiherr von Rechbach, Amtsleiter Dr. Mathias, Gutsbesitzer Herrmann Gorian, Professor Ramann (München), Amtsdirektor Dr. Ritter von Schoeppl, Landesgerichtsrat Rosina, Pfarrer Siersche, Ortsbürgermeister Ritzner, Distriktsarzt Dr. Roman, zahl-

reiche Mitglieder des Forstvereines sowie Beamte für agrarische Operationen usw. — Die Reihe der Trinksprüche wurde von Seiner Durchlaucht dem Herrn Statthalter Prinzen zu Hohenlohe mit einem an den Gastgeber gerichteten Toast eröffnet. Seine Durchlaucht hob hervor, daß eine der hervorragendsten Eigenschaften des Herrn von Gutmansthal darin liege, für alles Schöne und Gute zu wirken; er bezeichnete ihn als einen Hort der Waldwirtschaft und dankte ihm schließlich für seine beispiellose Gastfreundschaft. Der gleiche Dank gelangte in einem Trinksprache Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Windischgrätz zum Ausdruck, während Herr Landeshauptmann Dr. Sustersic auf die segensreiche Tätigkeit des Forstvereines für die Waldwirtschaft hinwies und auf den Forstverein, namentlich auf dessen Präsidenten, ein herzliches Profil und Zivio ausdrückte. Seine Durchlaucht Fürst zu Windischgrätz erhob sein Glas auf die Gäste des Vereines, vor allem auf die beiden Herren Landescheß, Seine Durchlaucht den Statthalter Prinzen zu Hohenlohe und Seine Excellenz den Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz, sowie auf Universitätsprofessor Ramann aus München, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Bodenkultur. Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz pries Herrn von Gutmansthal als vorzüglichen Hüter der väterlichen Scholle, der seine Kräfte der Wirtschaft widme und, dadurch aufmunternd auf die Bevölkerung des von der Auswanderung geplagten Landes Krain wirkend, dieser als ein treuer Sohn des Landes ein Beispiel von Ausdauer gebe. Herr Oberforstsrath Rubbia betonte, daß der in den letzten Jahren offensichtliche Aufschwung der Bodenkultur in Krain zum großen Teile der Schaffung von einschlägigen Landesgesetzen zu verdanken sei. Die Anwesenheit des Herrn Landeshauptmannes beweise, daß dieser das Forstwesen schätze und ihm reges Interesse entgegenbringe; die Herren Landtagsabgeordneten Baron von Apfaltrern und Baron Born seien ebenfalls große Waldfreunde und außerordentlich treue Mitglieder des Forstvereines. Herr Oberforstsrath Rubbia ließ seinen Trinkspruch in Dankesworten für den krainischen Landtag, den Landeshauptmann, den Landesauschuß und für die beiden anwesenden Landtagsabgeordneten ausklingen. Herr Baron Apfaltrern toastierte auf den in außerordentlicher Treue dem Forstverein zugetanen „Vereinskaplan“, Herrn Propst Dr. Elbert, worauf Herr Propst Dr. Elbert in launiger Rede erklärte, daß er auf diesen Titel stolz sei, worauf er dem Vereine auch fernerhin vollen Erfolg wünschte. — Sämtliche Trinksprüche fanden jubelnde Zustimmung. Gegen 4 Uhr nachmittags verabschiedete sich Seine Durchlaucht der Herr Statthalter Prinz zu Hohenlohe von den Gästen um mit dem Schnellzuge die Rückfahrt nach Triest anzutreten. Nach einiger Zeit wurde die Tafel aufgehoben und die Gäste brachen nach Schloß Weizelstein auf, wo sie sich in ein Gedächtnisbuch eintrugen und hierauf die prachtvollen Parkanlagen des Schlosses besichtigten. Unter den Bäumen daselbst gibt es herrliche Ergötzen, die sich sehr gut akklimatisiert und bewährt haben. Hervorzuheben sind u. a. die prachtvollen Exemplare:

Abies balsamea Ml., *Abies concolor* Lindl., *Abies Nordmanniana* Lk., *Cryptomeria japonica* Don., *Larix leptolepis* Murr., *Picea excelsa* Lk., *Pinus ponderosa* Dougl., *Pinus strobus* L., *Taxodium distichum* Rich., *Acer pseudoplatanus*, *Castanea vesca*, *Fagus atropurpurea*, *Fagus tricolor*, *Fraxinus excelsior*, *Quercus falcata*, *Sambucus nigra*.

Nach herzlicher Verabschiedung vom Herrn von Gutmansthal schieden schließlich die Herren von Schloß Weizelstein, um ihrer Mehrheit nach die Rückfahrt nach Laibach anzutreten. — Bemerkenswert sei noch, daß sich vormittags vor der Exkursion auf den Brunik eine Abordnung der Gemeindevorstellung von Ratibach in Schloß Weizelstein eingefunden hatte, um Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten und dem Herrn Landeshauptmann ihre Aufwartung zu machen. — Über die gestern abgehaltene Hauptversammlung wird der Bericht demnächst veröffentlicht werden.

— (Die Laibacher Rohrschützengesellschaft) hat gestern die Feier ihres 350jährigen Bestandes in feierlicher Weise beschlossen. Um 12 Uhr mittags fand im Garten des k. k. priv. Landesfürstlichen Standes ein vom bewährten Restaurateur Herrn Fiala vorzüglich arrangiertes und von dessen Geschäftsführer, Herrn Dolnicar, in tadelloser Weise serviertes Festbankett zu 40 Gedecken statt, in dessen Verlauf zunächst Herr Oberschützenmeister Janesch auf den obersten Beschützer des Schützenwesens, Seine Majestät den Kaiser, einen Trinkspruch ausbrachte. Wie der Herr Oberschützenmeister ausführte, hatte die Laibacher Rohrschützengesellschaft schon des öfteren Beweise der kaiserlichen Huld erhalten, so durch die zweimalige Anwesenheit des Monarchen sowie durch die Spende seiner Büste im Jahre 1862. Der Trinkspruch schloß mit dem Wunsche, daß die Vorsehung Seine Majestät den Kaiser bis zu den äußersten Grenzen des menschlichen Lebens erhalten möge. Die Versammlung nahm den Kaiser toast mit brausendem Jubel auf; die die Tafelmusik besorgende Abteilung der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 intonierte die Volkshymne, die seit dem Jahre 1811 im Besitze der Rohrschützengesellschaft befindlichen sechs Kanonen gaben der Reihe nach 21 Salutsschüsse ab. Hernach toastierte Herr Unterschützenmeister Mahner jun. auf Seine Durchlaucht den Fürsten Karlos von Auersperg der das Protektorat über die Festveranstaltung übernom-

men, aber infolge Sitzungen des Herrenhauses daran teilzunehmen verhindert war; Herr Staatsanwalt Dr. Kaiser dankte den Schützenbrüdern, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um die Laibacher Rohrschützengesellschaft zu ehren und gleichzeitig darzutun, daß die Schützenfackel noch immer genug Männer habe, die für deren edle patriotische Ziele einzustehen bereit seien. Bedauerlich aber sei es, daß den Schützen in jenen Kreisen, in denen alle Voraussetzungen zur Beachtung der Schießlust vorhanden seien, nicht das nötige Verständnis entgegengebracht werde. Im Jahre 1706 habe es der Laibacher Oberschützenmeister Eder von Edenberg besser gehabt; er habe die Äußerung tun können: Mag schießen wer will, wer nicht will, mag's bleiben lassen. Heute müsse fast jeder Schütze eingefangen werden, damit er nicht „entwische“. Im Jahre 1868 habe die Laibacher Schützengilde, 78 Mann stark, von einer ganzen Musikkapelle begleitet, angestaunt und bewundert, nach Wien und in andere Städte ziehen können. Das Erscheinen der Schützenfreunde aus der Ferne gebe übrigens die Gewähr, daß auch für die Laibacher Rohrschützengesellschaft bessere Tage anbrechen würden. Redner erhob sein Glas auf die Gäste, deren Rufe die Laibacher Schützen stets gerne Folge leisten würden. — In einem zweiten Trinksprache verwies Herr Staatsanwalt Dr. Kaiser auf die ehrenreiche Geschichte der Laibacher Rohrschützengesellschaft, namentlich auf die Verdienste des Herrn Ehrenoberschützenmeisters Emmerich Mayer sen., der, seit 1863 der Gesellschaft angehörend, keine Opfer gescheut habe, um deren Ansehen zu heben, und als der Begründer der Schießhalle anzusehen sei, die den Beifall und die Anerkennung aller fremden Schützen gefunden habe. Herr Dr. Kaiser trank in herzlichen Worten auf das Wohl des Ehrenoberschützenmeisters, den die Vorsehung noch eine lange Reihe von Jahren der Laibacher Schützengilde erhalten möge. — Herr Kreisler aus Brigen übermittelte der Gesellschaft die Grüße der Tiroler Schützen; Herr Erdina pries die Verdienste des Herrn Oberschützenmeisters Janesch, der dem Wahlsprache „Aug' und Hand fürs Vaterland“ bis zum letzten Atemzuge treu bleiben werde, worauf Herr Oberschützenmeister Janesch in bescheidener Abwehr seiner Verdienste dem Wunsche Ausdruck ließ, daß der Nachwuchs das von den Alten begonnene Werk fortführe. Weiters übermittelten der Rohrschützengesellschaft Herr Tschinkowitsch aus Zerlach und Herr Kagenberger aus Murau die Glückwünsche der kärntnerischen, bzw. der obersteirischen Schützen, während Herr Oberschützenmeister Hausmanning aus Marburg namens der Schützen in Südtirol den Laibacher Schützen weiteres Blühen und Gedeihen wünschte. Herr Ehrenoberschützenmeister Mayer versuchte unter lauten Protestrufen seine Verdienste um die Rohrschützengesellschaft auf die Schützenversammlung zu überwälzen, der er angehört hatte; nach seinem Scheiden hätte erst dank der Umsicht der gegenwärtigen Schützenversammlung, und zwar der Herren Janesch, Dr. Kaiser, Rüdelsbach und Dornig, der Fortschritt begonnen. Die Rohrschützengesellschaft sei übrigens, beiläufig bemerkt, schon mehr als 350 Jahre alt, denn bereits im Jahre 1521 habe der Laibacher Gemeinderat den Schützen eine Hofe gespendet. Diese mögen die krainischen Schützen nach wie vor annehmen. — Nachdem Herr Oberschützenmeister Janesch entschieden die Ausföhrungen des Herrn Ehrenoberschützenmeisters als einen „Druckfehler“ berichtigt und nochmals dessen Opferfreudigkeit konstatiert hatte, wurde die Tafel aufgehoben. Bemerkenswert sei noch, daß uns vier Vertreter der Tiroler Schützen aus Meran, die sich in ihrer Bescheidenheit nicht zum Worte melden wollten, ersuchten, der Laibacher Rohrschützengesellschaft ihre Glückwünsche im Wege der Presse zu übermitteln. — Nach dem Bankette fand eine photographische Aufnahme aller Schützen statt und hernach wurde das Preischießen bis 6 Uhr abends fortgesetzt. In den Abendstunden fand in der Südbahnhalle die Verteilung der Preise statt, worüber wir morgen berichten wollen.

— (Krainischer Jagdschützenverein.) Die für den verflossenen Freitag einberufene diesjährige ordentliche Generalversammlung wurde über Beschluß der dazu erschienenen mit Hinsicht auf die Erkrankung des Vereinsobmannes Herrn Grafen Margheri auf den Herbst verlegt. Der Tag der Wiedereinberufung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Krainische Industrie-Gesellschaft.) In der am 28. Juni abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Krainischen Industrie-Gesellschaft wurden nach eingehenden Berichten, den der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Hugo von Novotz, erstattete, die Modalitäten der Erhöhung des Aktienkapitals durch Emission von vier Millionen Kronen neuer Aktien beschlossen. Den Aktionären ist ein Bezugsrecht auf sämtliche neu auszugebenden Aktien eingeräumt. Gleichzeitig wurde die Umwandlung der Aktien, die derzeit auf 1000 Kronen nominale lauten, in Stücke à 200 K beschlossen; der Zeitpunkt des Austausches der alten Aktien gegen neue und der Ausübung des Optionsrechtes auf die neuen Aktien wird fundgemacht werden. Die mit diesen Beschlüssen zusammenhängenden Statutenänderungen wurden gleichfalls beschlossen.

— (Fußballwettspiele.) Samstag und gestern Sonntag nachmittags fanden auf dem Rasenplatz unter Tiroler Fußballwettspielen zwischen der zweiten Mannschaft des Klagenfurter Athletiksportklubs und der zweiten Mannschaft des Laibacher slovenischen Fußballklubs „Hermes“ statt. Am ersten Tage verhielten sich die Wettspiel-

resultate wie 6:1, am zweiten wie 4:0; somit blieben die Klagenfurter an beiden Tagen Sieger. Da der Sonntag zum Revanchekampf gegen die Klagenfurter Mannschaft verwendet wurde, mußte das für diesen Tag angekündigte Revanchewettspiel gegen die Laibacher deutsche Mannschaft unterbleiben. — Ein eingehenderer Bericht folgt.

— (Die ersten weiblichen Professoren in Österreich.) In der soeben erlassenen Durchführungsvorschrift des Unterrichtsministeriums über das neue Normalstatut für Mädchenlyzeen wird eine Neuerung für Österreich angekündigt: Der Unterrichtsminister hat es sich vorbehalten, nicht nur Lehrer, sondern auch Lehrerinnen an den Mädchenlyzeen den Titel „Professor“ zu verleihen. Der Titel „Frau Professor“ oder „Fräulein Professor“ ist also verdienten Lyzeallehrerinnen gesichert. Über den Personalstatus an den Mädchenlyzeen befragt die Durchführungsverordnung folgendes: Der Direktor (Direktorin) ist mit der unmittelbaren Leitung des Lyzeums, allenfalls auch mit der Leitung der damit in Verbindung stehenden Kurse betraut. Wird eine Anstalt von einem Direktor geleitet, so ist ihm in allen Erziehungs- und Unterrichtsfragen ein von ihm hierfür vorgeschlagenes weibliches Mitglied des Lehrkörpers beratend zur Seite zu stellen (Direktionsadjunktin). Die wirklichen und supplierenden Lehrer (Lehrerinnen) der obligaten Lehrgangsstände bilden unter dem Vorsteher des Direktors (Direktorin) die Lehrerkonferenz mit analogen Befugnissen wie an den übrigen Mittelschulen. Die wirklichen Lehrer (Lehrerinnen) führen den Titel Lyzeallehrer (Lyzeallehrerin), ihre Zahl beträgt an einer normalen Anstalt außer dem Direktor (Direktorin) und dem Religionslehrer 7 bis 8. Ein Teil des Lehrkörpers hat aus weiblichen Lehrkräften zu bestehen. Der Turnunterricht ist jedenfalls von einer Lehrerin zu erteilen. Die Verwendung externer Lehrkräfte ist tunlichst zu beschränken. Dem Minister für Kultus und Unterricht bleibt es vorbehalten, Lyzeallehrern (Lyzeallehrerinnen) den Titel „Professor“ zu verleihen.

— (Der Verein „Dramatično društvo“ in Laibach) hält Freitag, den 5. Juli, abends im kleinen Citalnicaale des „Marodni dom“ seine diesjährige Jahresversammlung mit der üblichen Tagesordnung (darunter Wahlen des Vereinsobmannes und des Ausschusses) ab. Zutritt haben nur zahlende Mitglieder.

— (Todesfall.) Am 28. Juni ist in Graz Frau Maria Linhart, Gemahlin des Herrn Landesschulinspektors i. R. Wilhelm Linhart, im Alter von 62 Jahren gestorben.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 16. bis 22. Juni kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (31,20 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 20 Personen (26,00 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 10 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 13,00 pro Mille. Es starben an Scharlach 1, an Tuberkulose 2 (unter ihnen 1 Ortsfremder), infolge Unfalles 1, an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (50,00 %) und 16 Personen aus Anstalten (80,00 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 4, Typhus 2 (beide vom Lande ins Landeshospital gebracht), Keuchhusten 1, Trachom 2.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 9. bis 16. Juni 60 Ochsen, 5 Stiere und 7 Kühe, weiters 122 Schweine, 126 Kälber, 38 Hammel und 13 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Rind, 1 Schwein und 15 Kälber nebst 230 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Beim Baden ertrunken.) Diefertage ging der ledige Sägearbeiter Andreas Prinčic trotz Warnung seiner Kameraden in den Savelfluß bei Wocheiner Welsch an einer gefährlichen Stelle baden. Er kam an eine tiefe Stelle, wurde vom Wasser mitgerissen und stromabwärts getrieben, wo er bald in den Wellen verschwand. Seine Leiche wurde erst nach drei Stunden in einem Tümpel aufgefunden und aus dem Wasser gezogen.

— (Verhaftung einer Diebin.) Am Freitag schlich sich die 16 Jahre alte ledige Tagelöhnerin Vida Jarsic aus Ober-Siska ins Haus des Michael Jakobsek in Stephansdorf ein und entwendete eine silberne Taschenuhr. Weiters versuchte sie eine goldene Brosche und eine Jade zu stehlen, wurde aber ertappt. Die Diebin ergriff unter Rücklassung dieser Gegenstände die Flucht gegen Kallenbrunn, wurde aber von Jakobsek verfolgt, nach Stephansdorf zurückgebracht und einem Gendarmen übergeben. In ihrem Besitze wurde eine goldene Damenuhr vorgefunden, die sie nach ihrem eigenen Geständnis am selben Vormittage in Laibach, Poljanastraße, einer unbekannten Person gestohlen hatte. Die Diebin gestand auch, im Februar d. J. in einem Hause in Bizmarje eine silberne Damenuhr, in einem zweiten Hause in Zwischmüllern eine lange goldene Halskette und der Gastwirtin Maria Novak in Moste mehrere Wäschestücke gestohlen zu haben. Sie wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Verhaftung.) Am vergangenen Donnerstag verhaftete die Gendarmerie in Prestranek den 22 Jahre alten Tagelöhner Martin Zorman aus Hrenovih, weil er dringend verdächtig ist, im heurigen Frühjahr in Gesellschaft mehrerer Komplizen im Adelsberger und im Wippacher Bezirke eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt zu haben. Zorman wurde dem Bezirksgerichte in Adelsberg eingeliefert.

— (Durchgebrannt.) Der 25 Jahre alte Tagelöhner Johann Senčur aus Oberloitsch logierte sich vor zwei Monaten bei den Eheleuten Johann und Ursula Dolinar in Selo bei Mošte ein und ließ sich dort auch verpflegen. Diesertage verschwand er unter Mitnahme seiner Effekten, ohne die Kost und Wohnung bezahlt zu haben, unbekannt wohin und entwendete dem Dolinar überdies ein Paar Schnürschuhe.

Theater, Kunst und Literatur.

— (In Neclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bändchen neu erschienen: Nr. 5421. Fritz von Briefen: Gemütsmenschen. Fröhliche und beschauliche Geschichten. — Nr. 5422—5424. Reichsversicherungsgefeß für Angestellte. Vom 20. Dezember 1911. Herausgegeben von Karl Pannier. — Nr. 5425. Jaffy Torund: Wenn Landsleute sich begegnen und andere Novellen. — Nr. 5426. Dr. Hans Lieske: Rechtsfragen des täglichen Lebens. Plaudereien. Erstes Bändchen. — Nr. 5427. 5428. Leo N. Tolstoj: Chadsj Murat. Roman aus den Kämpfen im Kaukasus. Aus dem Russischen übertragen von Adolf Heß. — Nr. 5429. Hugo Müller: Von Stufe zu Stufe. Lebensbild mit Gesang in sechs Bildern. Musik von R. Bial. Herausgegeben von Ernst Weiland. — Nr. 5430. Helen Keller: Eine Auswahl aus ihren Werken, mit einer Einleitung herausgegeben von W. Penne-mann. Mit einem Bildnis von Helen Keller.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Ministerpräsident Graf Stürgkh.

Wien, 29. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat am Samstag, den 29. Juni, den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in besonderer längerer Audienz in Schönbrunn empfangen. Es war dies seit der Erkrankung des Grafen Stürgkh, nämlich seit Ende April, wieder das erstemal, daß Graf Stürgkh vor dem Monarchen erschienen ist. Graf Stürgkh hat dem Kaiser den Dank für den Besuch am vorigen Donnerstag zum Ausdruck gebracht. Nach der Audienz fuhr Graf Stürgkh in das Palais in der Herrngasse zurück.

Todesfall.

Prag, 29. Juni. Gestern abends starb in Zbirow der böhmische Dichter Josef V. Sladef, Professor der englischen Sprache an der Prager Handelsakademie und Lektor an der böhmischen Universität und Technik, im 66. Lebensjahre. Er veröffentlichte mehrere Sammlungen lyrischer Gedichte und trat auch durch die über Anregung der böhmischen Akademie durchgeführte Übersetzung Shakespeares hervor.

Ministerpräsident Dr. Milovanović erkrankt.

Belgrad, 30. Juni. Ministerpräsident Dr. Milovanović ist seit gestern ernstlich erkrankt. Der Zustand des Ministerpräsidenten gibt zu Besorgnissen Anlaß.

22 Streckenarbeiter getötet.

Weimar, 28. Juni. Der D-Zug von Eisenach nach Eger, der um 6 Uhr 10 Minuten in Weimar eintrifft, ist gestern früh bei Prabsdorf in eine Kolonne Streckenarbeiter hineingefahren. 22 wurden sofort getötet, einer schwer verletzt.

Gaseplosion.

Barcelona, 30. Juni. Bei einer Gaseplosion, die sich hier ereignet hat, sind fünf Personen, darunter zwei schwer verletzt worden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 1. Juli. Der Abtater Sablatnig ist mit seinem Passagier bei Deutsch-Wagram aus einer Höhe von 400 Metern infolge Steuerdefektes abgestürzt. Sablatnig und der Passagier blieben unverletzt, der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Agram, 1. Juli. Banalrat Herovic ist vorgestern gestorben; das Leichenbegängnis findet heute statt.

Prag, 1. Juli. Gestern vormittags fand der Aufzug der Sokolvereine statt. Während des Umzuges auf dem Mlýnský Ringe kam es, abgesehen von einigen Vorfällen am Graben, zu keinen Zusammenstößen. Die Teilnehmer am Sokolumzuge gingen ohne Anstand auseinander. Die deutschen Studenten hatten sich schon um 9 Uhr zum Bummel eingefunden; als sie jedoch die Lokalisation verließen, wurden sie von Polizeibeamten bewogen, ins Kasino zurückzufahren. Die Conleurstudenten machten während des Vorbeimarsches der Sokolvereine um 11 Uhr wiederholt den Versuch, durch den Restaurationseingang ins Freie zu gelangen. Um 12 Uhr glückte es mehreren Gruppen von Studenten, etwa 150 an der Zahl, auf den Graben zu gelangen. Als sich die Studenten an der Häuserreihe entlang durchdrängten, kam es zu Tumulten, wobei mehrere Studenten die Mützen vom Kopfe gerissen und weggeschleudert wurden. Ein Conleurstudent kam zu Fall und wurde verletzt. Die Polizei mußte die Ansammlung der Menge zersprengen. Nach 12 Uhr trat Ruhe ein, so daß die Studenten den Bummel beendigen konnten.

Die Sokol-Festlichkeiten in Prag.

Die Deputation der Stadt Laibach mit Bürgermeister Dr. Tavčar an der Spitze ist am 28. Juni um 3 Uhr nachmittags eingetroffen. Sie wurde namens der Stadtvertretung vom Bürgermeister Dr. Gros begrüßt. — Abends wurde auf der Moldau eine venezianische Nacht veranstaltet; auch fand im städtischen Repräsentationshause ein Begrüßungsabend statt.

Aus dem am 28. Juni veranstalteten Wettturnen des slavischen Sokolverbandes ging der Slovener Vidmar als Sieger hervor, der von 230 möglichen Punkten 220,5 erreichte. Zweiter war der Böhme Svoboda mit 217,5 Punkten und Dritter der Slovener Fuchs mit 216 Punkten.

Am 29. Juni wurde anlässlich der heute stattfindenden Enthüllung des Palacký-Denkmal im Pantheon des Landesmuseums eine Festversammlung veranstaltet, an der unter anderen der Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hussarek, der Minister für öffentliche öffentliche Arbeiten Trnka und zahlreiche sonstige Festgäste teilnahmen. Er sprachen verschiedene Redner, namens der Slovener Prof. Dr. Jlešić. — Zu Ehren der polnischen Gäste wurde vormittags im städtischen Repräsentationshause vom Prager böhmisch-polnischen Klub ein Bankett veranstaltet.

Am 29. Juni um 6 Uhr früh begann auf dem Übungsplatz auf dem Belvedere das Wettturnen der Riegen. Sodann unternahm eine Delegation der einzelnen Sokolgruppe eine Grabfahrt zu den Grabdenkmälern der Gründer der Sokolschaft Dr. Tyrš und Jünger, woselbst Kranzspenden niedergelegt wurden. Die russischen Delegierten besuchten überdies die Gräber der gefallenen russischen Offiziere. Nachmittags fand auf dem Übungsplatz ein öffentliches Schauturnen statt, welchem 120.000 Zuschauer beiwohnten. Anwesend waren auch Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hussarek, Arbeitsminister Trnka, Statthalter Jirší Thun, Oberlandmarschall Prinz Lobkowitz, die Prager Stadtvertretung sowie die Delegationen der auswärtigen Städte. Die Freiübungen der Männer wurden von 11.600 Sokolen durchgeführt, wobei aber nur die Sokolschaft aus Böhmen, Mähren und Schlesien zur Produktion herangezogen wurde und überdies noch über 2000 Mitwirkende ebenso wie die auswärtigen Sokolen ausgeschaltet werden mußten, da der Übungsplatz für diese Menge nicht hinreichend hätte. An den Freiübungen der Frauen haben sich an 6000 Frauen beteiligt.

Unter zahlreicher Beteiligung der slovenischen Gäste wurde am 29. Juni vormittags auf dem Friedhofe das Denkmal des Schriftstellers Jan Legó enthüllt. An der Feier nahmen u. a. teil: In Vertretung der Stadt Laibach Bürgermeister Dr. Tavčar, der ehemalige Bürgermeister Hribar, der Obmann der Matica Slovenska Dr. Jlešić, Reichsratsabgeordneter Dr. Hrbar und Landtagsabgeordneter Gangel.

Der Zentralverein der slavischen Journalisten und der allslavische Journalistenverband hielten am 29. Juni unter Vorsitz des Präsidenten Holecck ihre Generalversammlung ab. Es wurden Jahresberichte entgegengenommen und Ausschufwahlen vorgenommen. — Die Bestimmung des Ortes des nächsten Kongresses wurde den Ausschüssen überlassen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juniet.

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedensperb-Vitamincreme von Bergmann & Co., Zetischen a./G. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40—18

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Ricci Corrado, Baukunst und dekorative Skulptur der Barockzeit in Italien, geb. K 30,—; Richter Ing. Edward, Meine Erlebnisse in der Gefangenschaft am Olymp nebst Schilderung der Entwicklung des Klephthens, K 1,44; Ritter Albert, Das Nibelungenjahr, Kulturroman aus der Zeit der Hohenstaufen, K 6,—; Rohrer W. v., Die Brille als optisches Instrument, K 7,20; Roda Roda & Ekel Theodor, Welt humor: Der Witz des Auslandes, br. K 4,80, geb. K 6,—; die gute alte Zeit, br. K 4,80, geb. K 6,—; Rodin Auguste, Die Kunst, 12 K; Röhr Prof. Dr. Julius, Gerhart Hauptmanns dramatisches Schaffen, K 4,80; Rosenberger Dr. Josef, Neue Behandlungsweise der Epilepsie, K 7,20; Rosenfeld Prof. Dr. M., Der vestibuläre Nystagmus und seine Bedeutung für die neurologische und psychiatrische Diagnostik, K 2,88; Roth Ing. Dr. Colin, Im Banne des Eifers, geb. K 1,80; Rothe R. C. & Schroeder Dr. Chr., Handbuch für Naturfreunde, 1. Band, br. K 4,20, geb. K 5,40; Rothe R. C. & Wehrich E., Der moderne Erdkunde: Unterricht, K 14,40; Rückert Friedrich, Haus und Welt, eine Rückert-Auswahl, herausgegeben von Stephan List, K 2,16; Ruederer Josef, Das Grab des Herrn Schesbeck, eine Münchner Geschichte, geb. K 3,12; Der Ruderport 1. (Probeheft) K 2,40; Rudolph Otto, Holla, der Piesl kommt! K 2,40; Rudolf Franz, Italiens Mittelmeerpolitik und der Dreibund, K —,50; Russel M. J., Englisch für Anfänger, geb. K 1,20; Ruß Dr. A., Der Kanarienvogel, K 2,40; Sadée Emil, Römer und Germanen, 1. Teil: Wanderungen und Angriffskriege der Germanen vom Kimbernzug bis zu Cäsars Tod 113 bis 44 v. Chr., geb. K 2,40; 2. Teil: Die Kriege der Römer und Germanen zur Zeit Augustus und Tiberius 44 v. Chr. bis 17 n. Chr., geb. K 2,40; Saiturai Tadashi, Ritu-Dan, Menschenopfer, Tagebuch eines japanischen Offiziers während der Belagerung und Erstürmung von Port Arthur, K 4,20; Salings Börsenpapiere 3.: Salings Börsenjahrbuch 1911/12, geb. K 16,20; Salten Felix, Wurstelprater, geb. K 3,—.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 26. Juni. Neubauer, f. u. f. Hauptmann, Bergogna. — Hamisch, f. u. f. Oberleutnant, f. Gemahlin, Laibach. — Krieger, Fortwärtsgattin, Willach. — Dr. Fersjenga, Arzt; Agras, Priv., Karstadt. — Schleimer, Priv. f. Gemahlin, Rottenmann. — Grufobin, Rentier, f. Gemahlin; Cheriego, Ingenieur, Trieste. — Hofmann, Priv., Prag. — Brenner, Ingenieur; Oberwalder, Rbd., Linz. — Schwarz, Waldmann, Klement, Geier, Fibi, Herzog, Berständig, Dr. Hand, Rbd., Wien. — Koblenzer, Rbd., Graz. — Rossmann, Rbd., Brünn. — Braun, Rbd., Budapest. — Raab, Rfm., Baden b. Wien. — Hönigmann, Kontorist, Stein. — Kamensel, f. k. Postexpeditor, Dvor b. Seisenberg. — Dimmit, Oberlehrer, f. Gemah., Sumburg.

Lottoziehungen am 28. Juni 1912.

Lin: 36 9 47 61 53
Triest: 63 54 8 19 20

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Juni-Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	2 U. N.	738-0	26-4	SD. mäßig windstill	teilw. bew. heiter	
	9 U. N.	37-5	20-5			
29.	7 U. F.	37-3	16-4	SD. schwach	Rebel	0-0
	2 U. N.	34-2	28-0	SSW. schwach windstill	heiter	
	9 U. N.	33-1	20-7			
30.	7 U. F.	32-0	17-7	N. schwach		
	2 U. N.	32-3	27-5	SSW. mäßig	halb bew.	0-0
	9 U. N.	34-5	19-2	SD. schwach		
1.	7 U. F.	34-7	17-1		Rebel	0-0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Freitag beträgt 21-0°, Normale 19-0°, vom Samstag 21-7°, Normale 19-0°, vom Sonntag 21-5°, Normale 19-1°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 28. Juni wellenförmiges Erdbeben in den venezianischen Dolomiten.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 28. Juni um 20 Uhr III3***. Am 29. Juni um 7 Uhr II2. Am 29. Juni um 19 Uhr III3-4. Am 30. Juni um 7 Uhr III. Am 30. Juni um 19 Uhr III2-3. Am 1. Juli um 7 Uhr II1.

Funkenstärke: Am 28. Juni um 20 Uhr d-ef. Am 29. Juni um 19 Uhr e. Am 30. Juni um 19 Uhr e.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkensprache: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des sensationellen Programms, worunter das Sensations-Artistendrama „Grasensohn und Artistin“ sowie das glänzende Lustspiel „Eine Pferdetur“ vollsten Beifall fanden. Morgen Auftreten des Herrn Hans Modic, Sänger und Schauspieler aus Freiburg i. B. Deutscher Vortrag. (2780)

Čebelarska podružnica v Vipavi

se je opustila

ker ni imela zadosti članov.

(2781) A. Skala, predsednik.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Wilhelm Linhart, f. k. Landeschulinspektor i. R., teilt hiemit tiefbetrübten Herzens allen lieben Freunden und Bekannten mit, daß seine unvergeßlich teure Gattin, Frau

Marie Linhart
geb. Maaly

am Freitag, den 28. Juni verschieden und am 30. auf dem Friedhof zu St. Leonhard in Graz beerdigt wurde.

Kreisbach-Graz, am 28. Juni 1912.

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wert-
papieren; Börsenordres; Verwaltung
von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach
(1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95.000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-
einlagen geg. Einlagebücher u. im Konte-
Korrent; Militär-Kontokorrenten etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Juni 1912.

Allg. Staatsschuld.			Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
			Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheits-Rente	k. St. K.	(Mai-Nov.) p. K. 4	87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
		(Jan.-Juli) p. U. 4	87 05	87 25	102 60	103 60	90 75	91 75	90 75	91 75	90 75	91 75	90 75	91 75	90 75	91 75
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
		(Jan.-Juli) p. A. 4	87 05	87 25	81 75	82 75	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85	90 85	91 85
Lose v. J. 1860 zu 500 fl. 3. W. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Lose v. J. 1860 zu 100 fl. 3. W. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Lose v. J. 1864 zu 100 fl. 3. W. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Lose v. J. 1864 zu 50 fl. 3. W. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oesterr. Staatsschuld.			Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
Oest. Staatskassensch. p. K. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Goldr. str. Gold Kasse 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. str. p. K. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. K. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. U. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75	91 75	92 75
Oest. Rente i. K. W. steuerfr. (1912) p. A. 4			87 05	87 25	88 90	89 90	91 75	92 75	91 75</							